
INSTANDSETZUNG **Ehemalige Burgkapelle** **in** **Hof am Regen**

Zwischenbericht zu den
Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen
bis Ende 2004

Zum Stand der Arbeiten am Burgturm

Mit dem Jahresende 2004 ist die Hälfte des geplanten Projektzeitraumes für die Sanierung des ehemaligen Burgturmes mit Doppelkapelle beendet.

Bisher ausgeführte Haupt-Maßnahmen werden im folgenden knapp beschrieben.

AUSSENBAU

Dachhaut

Nach erfolgter Gesamteinrüstung¹ wurde die Dachhaut repariert; Firstziegel neu versetzt, Schäden der Lattung in den Giebelbereichen repariert (vgl. Abb. 1) in diesen Bereichen auch die Dachneigung verbessert) und erstmalig ein Schneefang und eine Regenwasserableitung installiert². Letztere mußte wegen der Einleitung in die Dachentwässerung des Torhauses entgegen der Planung (Kupfer) in Zink ausgeführt werden. Dies wiederum machte aus ästhetischen Gründen einen anthrazit-farbenen Anstrich des hellen Zinkleches notwendig³.

ABBILDUNG 1. Ostgiebel, südliche Traufe; Sanierung der Lattenenden mittels Anschuhung (Aluminiumprofile) und Sanierung von geschädigtem Mauerwerk



Auf grund der exponierten Lage des Turmes wurde - auch erstmalig - am Turm eine Blitzschutzanlage angebracht.

1. Fa. Hauser, Riedenburg
2. Fa. Schweiger, Nittenau
3. Eigenleistung Stadt Nittenau

Außenfassaden

Bereits während des Errichtens des Gerüsts wurde deutlich, daß in den oberen Fassadenbereichen ein Teil der Fugen zwischen den Granitquadern mit einem nur wenige Millimeter dicken Mörtel „geschlossen“ waren, die Fugen dahinter jedoch offen standen (vgl. Abb. 2). Eindringendes Wasser konnte sich so im Mauerwerk verteilen und - wie beobachtet - an mehreren Meter entfernten Stellen zutage treten. Zusätzliche Schäden treten dann bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt auf („Frostsprengungen“).

ABBILDUNG 2. Westfassade; Stelle mit fehlendem Verputz in der Fuge und einer Fugenkittung von 1972, das Bohrloch darin entstammt dem - nicht geglückten - Versuch des Gerüstbauers an dieser Stelle das Gerüst an der Fassade zu verankern



Die Situation erklärt sich dadurch, daß die Quader ursprünglich nur auf Mörtelportionen versetzt wurden und der Turm anschließend insgesamt verputzt worden war - ein gezieltes Schließen von Fugentiefen also nicht erfolgte. In zeichnerischen Darstellungen der Burg ist ein Verputz bis in den Beginn des 20. Jahrhunderts nachweisbar.

Die „Verfugung“ eines steinsichtigen Quadermauerwerks ist somit eine Maßnahme des 20. Jahrhunderts.

Im Sinne einer langfristigen Erhaltung der Substanz wurde entschieden, die Fugen umfangreicher als im Projekt geplant zu bearbeiten. Dort, wo nach Abnahme lockeren Fugenmörtels tiefe klaffende Fugen sichtbar wurden, sind diese nach Eindringen von Werg in die Fugentiefe mit einem hydraulisch gebundenen, groben Mörtel⁴ geschlossen worden⁵. Die Deckschicht der neuen Fugen wurde mit einem feineren Mörtel ausgeführt, der nach einer farbigen Eintönung entsprechend der Umgebungsfarbtöne (Kalkfarbe) eine abschließende Hydrophobierung erhielt⁶.

Das obere Putzband wurde belassen. Die Entscheidung dafür fiel, nachdem der Zustand des Mauerwerks unter dem Putz und die Beschaffenheit des Putzbandes selbst untersucht werden konnte. Einige wenige geschädigte Bereiche wurden repariert und die Randbereiche zu den drei neu geöffneten Fenstern⁷ und zwei auf ein historisches Maß rückgebauten Fenstern⁸ neu verputzt.

4. Die Mörtel wurden baustellengemischt, Zusammensetzung entsprechend der historischen Vorgaben und den Anforderungen, die sich aus der Problematik des Antrages der Mörtel an Granit ergeben (Analyse und Rezeptur in Zusammenarbeit Labor Dr. Wendler, München).

5. Baumeisterarbeiten: Fa. Zangl, Cham

6. Damit wurde der Wasseraufnahme-Koeffizient dem des Granitgesteines angeglichen.

7. Dies sind jeweils 1 Fenster in der Ost-, West-, und Nordfassade

8. Mittlere Fenster in der Süd- und Nordfassade.

ABBILDUNG 3. Südfassade, Ostecke: Farbmuster für die Gestaltung des oberen Putzbandes, hier ungefähr in Bildmitte (siehe Pfeil)



Ziel für die neu auszuführende Farbgestaltung des Bandes ist die ästhetische Integration der Putzflächen in den Gesamtbestand des Fassaden - das Band soll möglichst wenig „auffallen“. Nach mehreren Versuchen erwies sich eine strukturierte Spritztechnik als optimale Lösung⁹.

INNENRÄUME

Ebene 2 - oberer großer Raum

Die umfassendsten Baumaßnahmen erfolgten 2004 in Ebene 2- es erfolgte der Fensterumbau, die Putzsanierung an Resten eines vermutlich barocken Wandverputzes und die Sanierung des ursprünglich nicht verputzten Mauerwerkes in Bereichen mit nicht erhaltenem Wandverputz (vgl. Abb. 4).

Ästhetische Vorgabe für die Maßnahmen war die Erhaltung des mittelalterlichen Charakters des in einer zweiten Bauphase aufgesetzten Geschosses im Westen des Turmes.

Im Osten - oberhalb eines heute gewölbten Raumes - konnte nach Herausräumen von mehreren Zentimeter dicken Lagen älteren Bauschuttes (einer Maßnahme, die im gesamten Gebäude ausgeführt worden ist¹⁰) der Beweis dafür erbracht werden, daß das heutige Erscheinungsbild der Wandflächen von einem Rückbau der inneren Wandschale des ursprünglich mindestens bis in heutige Bauwerkshöhe reichenden Turmes mit dicken Wänden bestimmt ist. Die Wandstärken waren hier ursprünglich mit denen in Ebene 1 identisch, der heute gewölbte Raum über dem Chorraum war in der Bauzeit nach oben offen.

Im Dezember erfolgte der Einbau des Umganges¹¹ in Ebene 2 (West) und der Bodenplatte¹² (Ost). Sämtliche Fensteröffnungen sind mit neu eingesetzten Metallrahmen-Fenstern verschlossen.

9. Ausführung Fa. Michl, Nittenau

10. Eigenleistung der Stadt Nittenau, unter Anleitung des ifr.w

11. Projektierung bräutigam-consult, Nabburg

12. Beides Fa. Hecht, Nittenau

ABBILDUNG 4. Oberer großer Raum, Ebenen 1 und 2, Blick Richtung West: oberes Fenster neu geöffnet, mit historischem Sturz; ausgeführte Putz- und Fugensanierung; or Einbau der Galerie



Ebene 0 - Baumaßnahmen

Nach Rückbau des barocken Treppenblockes - der laut Plan einer neu eingestellten, wenig „auffälligen“ und als nicht historisch erkennbaren Treppe von der unteren Ebene auf die Empore weichen soll - wurde hinter dem Treppenblock auf der Westwand Fragmente eines älteren, vermutlich ursprünglichen Verputzes des Granitquader-Mauerwerkes sichtbar (vgl. Abb. 5). Die Fragmente bleiben erhalten und hinter der neuen Treppe sichtbar.

ABBILDUNG 5. Kapellenraum, Ebene 0, Westwand unterhalb der Empore mit rückgebautem Treppenblock, Putzfragment (siehe Pfeil) und aufgestemmter Treppenlauf-Öffnung

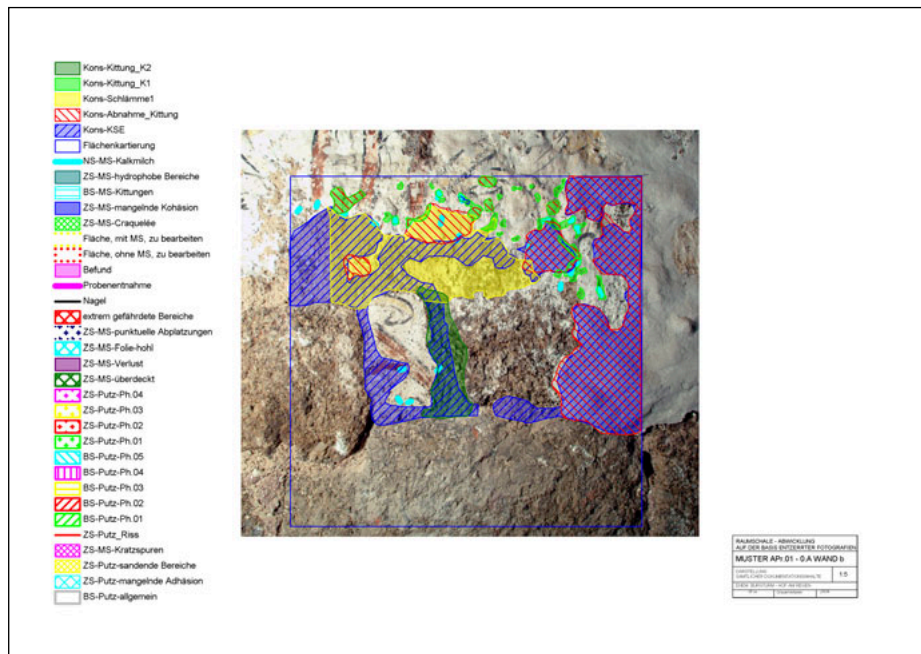


Wandmalereien im Chorraum

In den Sommermonaten wurde das Restaurierungskonzept für die gotische Wandmalerei erarbeitet. Die resultierenden Ergebnisse sind am Objekt mit einer Musterflächen präsentiert und in einem ausführlichen Bericht dokumentiert (vgl. Abb. 6).

Als Haupt-Schadensfaktoren wurden der Gehalt an hygroskopischen Mauerwerksalzen und deren Verhalten bei den vorliegenden extremen klimatischen Bedingungen¹³ - vor allem auch an der sehr kritischen Grenzfläche von Granit zu malschichttragenden Verputzen - nachgewiesen.

ABBILDUNG 6. Chorraum, Südwand: Kartierung der Musterfläche der Erarbeitung des Restaurierungskonzeptes



Der aktuelle Erhaltungszustand der Malschicht erforderte unverzüglich ausgeführte Notsicherungen.

ABBILDUNG 7. Chorraum, Südwand: Bereich mit folieartig aufliegender und akut geschädigter Malschicht - das Schadensbild erforderte konservatorische Sofortmaßnahmen



13. Hierfür existiert ein gesonderter Bericht des ifr.w.